

## Cindys Reise

„Lasst mich durch, lasst mich vorbei! Ich will als Erste raus!“ rief eine aufgeregte Kinderstimme.

„Ja, ja.... nur ruhig – nicht so stürmisch kleine Cindy. Sei nicht so zappelig und ungeduldig! Es geht nicht schneller, auch wenn du auf und ab hüpfst wie ein Gummiball“, rief ihr jemand aus der hinteren Reihe zu.

„Ich weiss schon“, antwortete Cindy, „ aber...aber... ich möchte auf keinen Fall den Start verpassen. Ich habe schon so lange auf diesen Moment gewartet.“

Vorwitzig sprang Cindy in die Höhe und erhaschte einen ersten Blick hinab ins Tal – tauchte dann flugs wieder weg, um sofort einen neuen Anlauf zu nehmen.

„Warten! habe ich gesagt – kannst du nicht hören?“ erklang nun die Stimme streng, „sonst machst du auf dem Absatz kehrt, und wartest bis morgen“.

In diesem Moment erfüllte – kaum hörbar für ungeübte junge Ohren – ein zarter, heller Klang die Luft.

Augenblicklich wurde es unruhig in den Reihen, und beinahe wäre Cindy von hinten überrannt worden.

„Na los, Kleine! Es ist soweit, nicht bummeln, jetzt geht's raus“, drängten ihre Freunde. Jemand versetzte Cindy einen sanften Stoss und schickte sie, über die Bergkante hinaus, in die frische, klare Morgenluft.

„Uiiii.... endlich geht's los“, jubelte Cindy aus vollem Herzen.

Sie purzelte, kugelte und tolle voller Übermut, jauchzend und schreiend den Berghang hinunter. Cindy tauchte in den Bergbach, der ebenso fröhlich sprudelte wie sie, tanzte kurz mit den silbern glitzernden Wellen und landete geradewegs auf dem Rücken eines schlafenden Käfers.

„Guten Morgen Glückskäfer“, begrüßte sie ihn mit ihrem übermütigen Lachen, „es ist Zeit aufzuwachen du Schlafmütze!“

Sie liess die Punkte auf seinem Rücken für einen Moment funkeln und war schon wieder weg.

Ein Stück weiter, quer über der sattgrünen Wiese, in der sich kräftig leuchtende Mohnblumen sanft im Wind wiegten, erblickte Cindy den Waldrand.

„Welch ein Spass“, freute sie sich, „ich werde heute die Waldgeister wecken“.

Sie schlängelte sich geschickt zwischen Baumstämmen und Ästen hindurch. Tiefgrüne, noch taubedeckte Blätter reckten sich ihr neugierig entgegen. Die Blüten der Vergissmeinnicht legten Ihre Köpfe in den Nacken um sie zu begrüßen. Cindy entdeckte, halb versteckt unter Blättern, kleine, tiefrote Beeren. Bei der kleinsten Berührung von ihr, verströmten diese einen köstlich süssen Erdbeerduft. Am liebsten hätte sich Cindy hier eine Weile niedergelassen, doch bereits fesselte etwas Neues Ihren Blick.

„Lass dich streicheln, ich tu dir nichts“, flüsterte Cindy einem blau-grün-gold gesprenkelten Schmetterling ins Ohr. Zögerlich öffnete er daraufhin seine hauchzarten Flügel, und zeigte der kleinen Cindy stolz seine ganze Farbenpracht.

„Wow! Bist du aber schön“, staunte Cindy. Eine kunstvolle Zeichnung leuchtete ihr, in den schillerndsten Farben, entgegen. Sekunden später flog der Schmetterling zur nächsten Blüte und liess Cindy zurück.

„Schluss mit Trödeln“, ermahnte sie sich „auch ich muss weiter“.

Die Luft verlor, von Minute zu Minute, ihre Morgenfrische und wurde dichter und wärmer. Cindy fühlte, wie sie immer mehr an Kraft gewann. Sie schraubte sich hinauf in die Höhe, über Baumkronen hinweg, wie ein Raubvogel, der seine Runden zieht und nach einer Beute Ausschau hält. Cindy folgte ihrem vorgeschriebenen Weg. Dieser führte sie zwischen Wohnhäuser hindurch, über bunte Blumenrabatten, trockene Rasenflächen, Gemüsebeete und mitten durch vollbehängene, köstlich duftende Himbeersträucher.

„Aber was war denn das?“, wunderte sich Cindy.

Sobald sie sich in ihrer vollen Grösse zeigte, wurden Fensterläden geschlossen, Rollläden hinunter gekurbelt und Sonnenschirme aufgespannt. Sie prallte von diesen Hindernissen einfach ab. Obwohl sie sich grosse Mühe gab, sich in Ritzen zwängte und an verschlossene Türen hämmerte – es nützte alles nichts. Sie wurde ausgesperrt und musste draussen bleiben.

„So was Blödes“, schimpfte Cindy. „Wenn jemand zu Besuch kommt, dann öffnet man doch die Türen und bittet ihn herein. Wissen die Menschen nicht wie man sich benimmt? Aber denen werde ich es zeigen“.

Auf einem Tisch, der auf einer Terrasse stand, fand Cindy ein vergessenes Stück Schokolade. Sie tauchte genüsslich hinein.

„Hmmm..... ich liebe Milkschokolade“, seufzte Cindy und genoss das zuckersüsse Bad ausgiebig. Schon bald aber lief eine hässlich braune, klebrige Sauce über die Tischkante und tropfte zu Boden.

„Geschieht ihnen recht, das haben sie nun davon, mich einfach auszusperrn!“ dachte sie voller Schadenfreude.

Doch da! Unter dem Apfelbaum entdeckte sie einen Hund, der dösend im Schatten lag. Ab und zu wedelte er mit seinem Schwanz in der Luft herum und verscheuchte ein paar lästige Fliegen.

„Schön!“ jubelte Cindy. „Endlich finde ich einen Spielkameraden, hier in diesem langweiligen Ort“.

Cindy schlich sich vorwitzig durch die Blätter des Apfelbaumes und kitzelte den Hund frech in der Nase. Dieser seufzte tief, zog eine Augenbraue hoch, um zu sehen wer ihn in seinen Träumen störte und schlief dann seelenruhig weiter. Sie versuchte es nochmals:

„Es muss doch möglich sein einen Spielkameraden zu finden“, dachte Cindy trotzig. Diesmal kitzelte sie seine Fusssohlen und schon bald zeigte ihr Treiben eine Wirkung: Der Hund brummte, stand umständlich auf, streckte sich, gähnte ausgiebig, machte dann kehrt und trottete in seine Hundehütte. So hatte Cindy sich das aber nicht vorgestellt. Sie wollte doch spielen!

„Schade“, seufzte Cindy und begleitete stattdessen ein fröhlich singendes Rotkehlchen ein Stück des Weges.

Es wurde heisser und immer heisser. Kein Windhauch regte sich. Der aufgeweichte Strassenbelag unter ihr roch süsslich nach Teer. Die gemähten Wiesen knisterten in der Mittagshitze und verströmten dabei den würzigen Duft nach Heu. Das pausenlose Zirpen der Grillen liess die Luft vibrieren. Cindy war in ihrem Element. Genau so hatte sie sich ihren ersten Ausflug vorgestellt. Voller Stolz wurde sie sich ihrer Macht über Mensch, Tier und Natur bewusst und genoss es, ihre Muskeln spielen zu lassen. Das Quecksilber kletterte weiter nach oben. Die Luft verwandelte sich in eine zähflüssige Masse, die das Atmen schwer machte. Es war eine Freude!

Plötzlich fühlte Cindy, wie sie von einer unsichtbaren Kraft nach oben gezogen wurde, als ob sie in den Sog eines mächtigen Strudels geraten wäre. Alles Dagegenstemmen, Zappeln und Schimpfen nützte nichts. Angezogen von einem gigantischen Magneten, verschwand sie hinter einer fetten, schwarzen Wolke.

„Was ist denn jetzt los?“, protestierte Cindy. „Was soll das? Ich will wieder runter. Hier ist es mir viel zu kalt!“ Noch während sie lautstark reklamierte, teilte ein greller, heisser Blitz den Himmel über ich – dann noch einer, noch einer und noch einer. Vor Schreck verstummte Cindy und zog ihren Kopf ein. Rund um sie herum tobte gleissendes, zuckendes Licht. Lange, glühende Schwerter rasten wütend zur Erde. Fast gleichzeitig näherte sich ein tiefes, dumpfes Grollen, das immer lauter wurde und alles um sie herum zum Erzittern brachte. Dieses rasende Monster kam schnell näher und fegte über Cindy hinweg, als wäre sie gar nicht hier. Kreidebleich, vor Angst wie gelähmt, rührte sich Cindy nicht vom Fleck. Über ihrem Kopf explodierte eine unsichtbare Masse mit einem ohrenbetäubenden Knall und brachte ihr Herz fast zum Stehen. Heisse und kalte Luftfronten prallten mit grosser Wucht aufeinander und lieferten sich einen erbitterten Ringkampf.

Das Nächste was Cindy hörte, war ein leises Rieseln, das nach kurzer Zeit in ein kräftiges Rauschen überging. Prallgefüllte, dicke Regentropfen liessen sich schwer aus der Wolke fallen. Schnell und immer schneller stürzten sie zur Erde und schlugen mit einem lauten Klatschen auf dem Boden auf. Auf ihrem Weg in die Tiefe nahmen sie die Hitze des Tages in sich auf und kühlten die trockene, heisse Luft. Cindy sah fasziniert zu, wie sich die Wolke langsam auflöste und wie die letzten Nebelschwaden vom aufkommenden Wind schnell davongetragen wurden.

Die Geräusche verebbten und es wurde still. Cindy spürte wie sich ihre Angst legte und ihr Herzklopfen nachliess. Vorsichtig richtete sie sich wieder auf, froh darüber, dass alles vorüber war. Sie füllte ihre Lungen mit der klaren, sauberen Luft und fühlte wie ihre Lebensgeister wieder zurückkehrten.

„Es riecht beinahe so, als wäre es früher Morgen“, dachte sie und genoss die erfrischende Brise.

Cindy wollte ihren Weg fortsetzen. Doch was sie sah, verschlug ihr fast den Atem und sie rieb sich ungläubig die Augen.

„Träume ich? Ist das ein Wunder?“, fragte sie sich staunend.

Es schimmerte, funkelte, glitzerte und strahlte in allen erdenklichen Farben. Ein Regenbogen, so schön wie Cindy ihn nie zuvor gesehen hatte, spannte sich über den weiten Himmel. Cindy tauchte vorsichtig in die unzähligen, hauchzarten Farbfäden ein und liess sich treiben. Sie schwebte von einem Ende zum Anderen, wechselte ihre Farbe wie es ihr gefiel. Von blau zu rot, von gelb zu grün und wieder zurück. Sie hatte das Gefühl, in eine Zauberwelt eingetaucht zu sein.

„Das macht richtig Spass!“, jauchzte Cindy, „hier bleibe ich“.

Cindy rannte los, und rutschte voller Übermut über die ganze Länge der Regenbogenbrücke. Immer weiter und weiter, bis zum Horizont, direkt einer orangefarbenen Sonne entgegen. Die glutrote Scheibe versank langsam, Stück für Stück, in den ruhig daliegenden See. Für geübte Ohren war dabei ein leises zischen zu hören.

Müde schmiegte sich Cindy an ihre Mutter, die liebevoll ihre Arme um sie legte, um sie vor der herannahenden Nacht zu schützen.

„Das war ein toller Tag“, seufzte Cindy glücklich und schlief erschöpft ein.

Gute Nacht kleine Cindy, wir sehen uns morgen wieder.